

Royal Philharmonic Orchestra
Vasily Petrenko | Sheku Kanneh-Mason

14.4.2024

BESONDERER DANK GILT UNSEREN STIFTERN
KARLHEINZ UND DAGMAR KÖGEL



FESTSPIELHAUS
BADEN-BADEN

Die gemeinnützige Kulturstiftung Festspielhaus Baden-Baden wurde im Jahr 2000 von engagierten Musikliebhaberinnen und Musikliebhabern gegründet und ermöglicht seitdem den privaten Betrieb des Festspielhauses Baden-Baden.

UNSER GROSSER DANK GILT

Frieder und Elke Burda

Ladislaus und Annemarie von Ehr

Bernd-Dieter und Ingeborg Gonska

Anneliese Grenke

Wolfgang Grenke

Henriette und Paul Heinze Stiftung

Klaus-Georg Hengstberger

Klaus und Hella Janson

Sigmund und Walburga Maria Kiener

Horst Kleiner und Isolde Laukien-Kleiner

Albrecht und Christiane Knauf

Karlheinz und Dagmar Kögel

Ralf Kogeler

Ernst H. und Helga Kohlhage

Richard und Bettina Kriegbaum

Christine und Klaus-Michael Kühne

Ernst-Moritz Lipp und Angelika Lipp-Krüll

Frank und Annerose Maier

Klaus und Kirsten Mangold

Hugo und Rose Mann

Reinhard und Karin Müller

Wolfgang und Françoise Müller-Claessen

Dr. August Oetker KG

Hans R. Schmid und Mary Victoria Gerardi-Schmid

Franz Bernhard und Annette Wagener

Rainer Weiske und Brita Wegener

Horst und Marlis Weitzmann

Beatrice und Götz W. Werner

Sowie vier ungenannten Stiftern

IN MEMORIAM:

THEO UND GABI KUMMER, MARGARETE STIENEN,

WALTER VEYHLE, ALBERTO VILAR

LIEBE FREUNDE VON SHEKU KANNEH-MASON,
VASILY PETRENKO UND DEN ROYALS,

der romantische Vers von den „Flügeln des Gesanges“, die uns forttragen, ist uns allen schon einmal begegnet.

Mit Werken von Wagner, Elgar und Rachmaninow erleben wir heute Abend, wie schön es ist, sich fallenzulassen in Musik, um abzuheben mit dem wunderbar singenden Cello Sheku Kanneh-Masons und dem beflügelnden Klang des Royal Philharmonic Orchestra unter Vasily Petrenko. Warum diese schwelgerische Art von Musik am Übergang in eine neue Epoche komponiert wurde – von der Spätromantik in die Moderne – ist eine Frage, die vielleicht nachklingen wird in unserer Zeit voller Umbrüche. Doch zunächst einmal heißt es: Bühne frei für die große Emotion! Als Paten dieses Konzerts wünschen wir Ihnen einen wunderbaren Abend im Festspielhaus Baden-Baden.

KARLHEINZ UND DAGMAR KÖGEL
STIFTER DES FESTSPIELHAUSES BADEN-BADEN





Ich kann mir nicht vorstellen, jemals wieder ein
neues Stück zu vollenden. Es gibt keinen Anreiz,
etwas zu Ende zu bringen.

Edward Elgar im Jahr 1917



Die brutale Wirklichkeit des frühen 20. Jahrhunderts brachte Elgar zum Verstummen. Zu ihr gehörte neben dem Krieg die Russische Revolution. Sie trieb Rachmaninow ins Exil, wo ihm das Komponieren schwerfiel. „Melancholie“ nannte der Pole Jacek Malczewski sein ahnungsvolles Gemälde aus dem 1894.

Sheku Kanneh-Mason Violoncello

Vasily Petrenko Dirigent
Royal Philharmonic Orchestra

Richard Wagner (1813–1883)

Die Meistersinger von Nürnberg:
Vorspiel zum dritten Aufzug

Edward Elgar (1857–1934)

Konzert für Violoncello und Orchester e-Moll op. 85

I. Adagio – Moderato

II. Lento – Allegro molto

III. Adagio

IV. Allegro – Moderato – Allegro, ma non troppo – Poco più lento – Adagio

Pause

Sergej Rachmaninow (1873–1943)

Sinfonie Nr. 2 e-Moll op. 27

I. Largo – Allegro moderato

II. Allegro molto

III. Adagio

IV. Finale. Allegro vivace

GUT ZU WISSEN

Einführung 16.40 und 17.10 Uhr

Referent: Malte Hemmerich

Beginn 18 Uhr

Pause ca. 18.45 Uhr

Ende ca. 20 Uhr

Von Ton-, Film-, Video- und
Fotoaufnahmen bitten wir abzusehen.

Programm- und Besetzungsänderungen vorbehalten.

Programmheft plus

Neu: das „Programmheft plus“, mit
Wissenswertem zum Konzert und
dem gedruckten Programmheft
im pdf-Format, jederzeit für Sie
abrufbar im Online-Programmarchiv
und auf der Veranstaltungsseite,
www.festspielhaus.de.



Newsletter und Social Media

Hier erfahren Sie Neuigkeiten
zuerst. Melden Sie sich für unseren
kostenlosen Newsletter an und
folgen Sie uns in den sozialen
Medien: [www.festspielhaus.de/
newsletter](http://www.festspielhaus.de/newsletter)



Kultur verbindet – Sparkasse

Weil's um mehr als Geld geht.

Wir machen uns stark für alles, was
im Leben wirklich zählt. Für Sie,
für die Region, für uns alle.

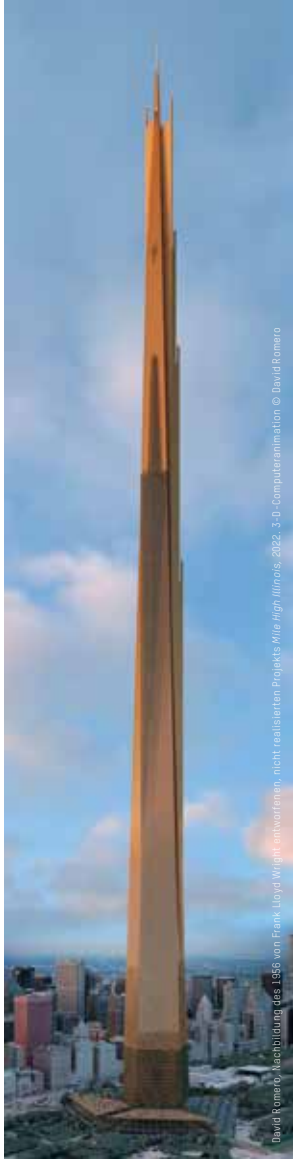
Mehr auf www.spk-bbg.de



Sparkasse
Baden-Baden
Gaggenau

2. MÄRZ – 26. MAI 2024

IMPOSSIBLE



David Romero, Nachbildung des 1959 von Frank Lloyd Wright entworfenen, nicht realisierten Projekts *Wright High Illinois*, 2021, 3-D-Computeranimation © David Romero

MUSEUM FRIEDER BURDA
BADEN-BADEN

„Wahn! Wahn! Überall Wahn!“, klagt Hans Sachs in seinem großen Monolog aus dem dritten Aufzug der Oper *Die Meistersinger von Nürnberg* von Richard Wagner zu einem sogenannten „Verzichtsmotiv“, das schon im Vorspiel zum dritten Aufzug erklingt – in den Celli, die sich so gut für Welt-schmerz eignen. Schnell wendet sich das Blatt. Die Bläser verkünden „Wach auf! Es naht gen den Tag“ und das erste Licht der Sonne vertreibt trübe Gedanken. Bald wird Hans Sachs, der konservative Meister in Wagners „Satyrspiel“, akzeptieren, dass Altes vergeht, Neues folgt, und zuletzt sogar: dass für ihn niemand das Licht anzünden wird, wenn er in sein Haus einkehrt. Hans Sachs wird allein bleiben. Wagners Oper wurde 1868 in München uraufgeführt.

Das 1919 uraufgeführte *Cellokonzert* ist das letzte große vollendete Werk des britischen Komponisten Edward Elgar: melancholische Sinfonie mit Solocello, Abschieds- und Bekenntniswerk. Es beginnt mit einer Art Leitmotiv im Solocello, das sich durch die Sätze ziehen wird. Wie in so vielen Werken der Epoche sind die vier Sätze „atmend“ angeordnet, also langsam, schnell (Scherzo), langsam, schnell. Sätze eins und zwei sowie drei und vier gehen ineinander über. Der erste Satz steht ungewöhnlicherweise in der A-B-A-Form mit Vorspiel. Auf ein rekapitulierendes Zwischenspiel folgt ein

sportives Scherzo, eine kurze, witzige Toccata. Der dritte Satz, ein vom Soloinstrument getragenes Lied ohne Worte, ist von einer Schlichtheit und Knappheit, die verbergen soll, dass es sich hier um das Herz des Werkes handelt. Teile dieses Satzes tauchen gegen Ende des robusten Finales wieder auf, wo die rasche Schlussmusik an Tempo verliert, retrospektiv wird und sich in eine Art instrumentales Requiem verwandelt. Seine 1908 uraufgeführte *Sinfonie Nr. 2* schrieb **Sergej Rachmaninow** größtenteils in Dresden, wo er für einige Jahre mit seiner Familie die Winter verbrachte. Während der Komposition litt er an Depressionen, was die für Rachmaninow lange Entstehungszeit von zwei Jahren erklärt. Auch dieses Werk ist in einer „atmenden“ Form geschrieben: Auf einen (eher) langsamen Satz folgt ein schnelles Scherzo, dann ein langsames Adagio und ein schneller Schluss-Satz. Obgleich die Streicher dominieren, lohnt es sich, auch auf die Holzbläser zu achten: deren (Solo-)Einsätze gliedern die Form des ersten Satzes. Die Musik des zweiten Satzes, eines Marsch-Scherzos über die gregorianische „Dies-Irae“-Melodie, wird der Komponist viele Jahre später in seinem letzten Orchesterwerk, den Sinfonischen Tänzen, zitieren. Ein melodisches Adagio mit herrlichen Holzbläserstellen wird von einem lebhaften Volksfest-Finale mit „Dies-Irae“-Motiven abgelöst.

Dariusz Szymanski



CHAMPAGNE
TAITTINGER

REIMS FRANCE

Zwei Konservative: Elgar und Rachmaninow

Bei seiner Uraufführung 1919 fiel Edward Elgars Cellokonzert durch. Erst die junge britische Cellistin Jacqueline du Pré machte das Werk 1967 mit ihrer Einspielung zu einem regelrechten Kultstück. Mittlerweile ist es, nach dem Cellokonzert von Dvořák, der wohl populärste Beitrag zu dieser Gattung. Die Konzeption beider Werke ähnelt sich auffallend: Die Finale beginnen forsch, werden dann immer langsamer, um sich in eine Art instrumentales Requiem zu verwandeln – beide Male, indem sie die Musik des langsamen Satzes aufgreifen. Dvořák trauerte um seine verstorbene Schwägerin, Elgar gab einem allgemeineren Weltschmerz nach. Er war erschüttert von den Toten des Ersten Weltkriegs, fühlte sich von Alter, Geldsorgen und Angst um die Gesundheit seiner Frau Alice bedrückt und vom Publikum vergessen. Einst hatte sich Elgar an die Spitze der Avantgarde gesetzt und der britischen Musik zum ersten Mal seit Purcell und Händel wieder Geltung über die Insel hinaus verschafft. Nun galt er als altmodisch. Sein Stil vereinfachte sich, wurde abweisender, ignorierte moderne Musikströmungen und bezog sich stattdessen auf einen anderen großen Konservativen: Johannes Brahms.

Der Ruf, ein unmoderner Komponist zu sein, verfolgte Sergej Rachmaninow sein halbes Leben lang. Seine zweite Sinfonie, die 1908 in Russland aufgeführt wurde, reichert im Grunde die Klangsprache des späten Tschaikowsky um eine dichte Polyphonie an – Rachmaninow widmete das Werk seinem Lehrer, dem Komponisten Sergej Tanejew, der dank seiner herausragenden Technik als „russischer Brahms“ gerühmt wurde. Doch war es eben diese Technik, die schon damals als akademisch galt. So widmet sich das heutige Konzert also zwei konservativen Melancholikern, die, wohl ohne die Werke des anderen zu kennen, vergleichbare Musik komponierten – bis hin zur selben Grundtonart e-Moll in Elgars Konzert wie in Rachmaninows Sinfonie.

Die Frage, was damals als modern oder altmodisch galt, ist inzwischen von rein historischem Interesse. Elgars Cellokonzert und Rachmaninows Sinfonie repräsentieren einen bürgerlichen, „melancholischen Stil“ um die Wende zum 20. Jahrhundert, der heute ein breites Publikum anspricht und nach eigenen Regeln funktioniert. Da wäre zunächst die Instrumentation. Streicher dominieren, besonders im tiefen Klangraum – so sehr, dass man Rachmaninows Zweite auch eine „Streichersinfonie“ nannte. Der Komponist, der selbst kein Cellokonzert schrieb, hat

dieses Instrument gegenüber der Geige bevorzugt. Und so beginnt Rachmaninows Sinfonie wie Elgars Konzert mit Celli und Kontrabässen, dazu bei Elgar mit Solocello. Dunkle Holzbläser komplettieren den Klang: Klarinette, Fagott, Englischhorn, tiefe Flöten. Blechbläser verwenden beide Komponisten zur Betonung emotionaler Höhepunkte sowie, mit Posaunen und Tuba, als Todesmusik. Ein abgedunkelter, warmer Ton, der seinen Preis hat: So ist Rachmaninows dichte Polyphonie im Streicherstrom nur recht schwer wahrzunehmen. Die Gravität des Stils wird auch durch die Wahl der Gattung „Sinfonie“ bezeugt. Denn auch das Violin- und das Cellokonzert von Elgar sind spätromantische Sinfonien, wenn auch Sinfonien mit Soloinstrument – durch ihren Anspruch, Bekenntnismusik zu sein, und indem sie die Sätze (im Cellokonzert gleich vier) motivisch aufeinander beziehen. Stets scheint es um letzte Wahrheiten zu gehen, so dass selbst die Sinfonie des noch jungen Rachmaninow im Grunde wie die Musik eines gereiften Mannes wirken will. Ein raunendes „Damals“ wird beschworen: Bei Elgar hat das Cello gleich zu Beginn die Rolle eines Erzählers übernommen, der zu einer vierteiligen Geschichte ansetzt. Sein Thema erscheint immer wieder an be-

Shape new
horizons.



KUM O ROLF
BENZ



Stumm, aber heiter: Elgar (Zweiter von links) beim Billard mit Freunden.

deutsamer Stelle, oft an Übergängen zwischen den Sätzen, um zu rekapitulieren und anzukündigen. Mal imitiert das Cello alte Gambenklänge,

mal „keltisches“ Harfenspiel – auch das herbe Heldenfinale wirkt archaisch. Rachmaninows Sinfonie wählt einen ähnlichem Legendenton. In ihrer Einleitung taucht ein kreisendes Klagemotiv auf, das sich durch die gesamte Sinfonie hindurchzieht – wie ein lyrisches Ich, das eine Heldensaga erzählt.

Ein letzter, nicht unwesentlicher Grund für die Beliebtheit der beiden Werke liegt in ihrer romanzenhaften Melodik: Sowohl Elgar als auch Rachmaninow vermeiden große Intervalle. Während jedoch Elgar im ersten Satz einen echten „Hit“ unterbringt, eine leicht zu merkende Melodie, die er wie in einem Popsong oft wiederholt, bevorzugt es Rachmaninow, seine Melodien ins Unendliche fortzuspinnen.

So populär beide Werke sind: Der professionellen Kritik machen sie es nicht immer leicht. Ihre Qualität ist unbestritten, dennoch wurde ihr Konservatismus immer wieder als reaktionär abgetan. Die Art, wie Rachmaninow sein Adagio mit schrittweise fallenden Sequenzen eröffnet, erinnert an Strategien gefühlsduseliger Schlager – wofür Rachmaninow weniger kann als jene, die für ihre Zwecke von ihm lernten. Gegen die emotionale Zudringlichkeit (später kommt an Parallelstellen noch eine Sologeige hinzu) wappnet man sich schnell mit dem Wort „Edelkitsch“ – und hält sich damit das Phänomen vom Leib, anstatt ihm ästhetisch auf die Spur zu kommen. Für so etwas fehlt dem an Bach und Beethoven geschulten Ohr ein positives Etikett. Man fühlt sich wie geblendet. Der dunkle Romanzenton hatte seinen Platz im großbürgerlichen Salon, wo schwere Samtvorhänge sonst nur wenig Licht durchlassen. Solche Räume konservieren im wahrsten Sinne des Wortes. Sie ummanteln mit Schönheit und statten eine Innenwelt mit Erinnerungsstücken aus, um ihre Bewohner gegen Zumutungen von außen abzugrenzen.

Dariusz Szymanski



Sheku Kanneh-Mason

Violoncello

Nachdem er 2016 den „BBC Young Musician“-Wettbewerb gewonnen hatte, verfolgten zwei Milliarden Fernsehzuschauer den Auftritt Sheku Kanneh-Masons bei der Hochzeit von Prince Harry und Meghan Markle in Windsor Castle im Jahr 2018. Im Jahr zuvor hatte er sein Debüt bei den BBC Proms gegeben. Seitdem ist er jedes Jahr in dieser berühmten Konzertreihe aufgetreten. Er arbeitet mit so renommierten Orchestern zusammen wie Los Angeles Philharmonic, New York Philharmonic, Chicago Symphony und dem Orchestre de Paris und ist ein Botschafter der Musik nicht nur in berühmten Sälen, sondern auch in Schulen oder Clubs. Der junge Cellist graduierte von der Royal Academy of Music. 2022 ernannte ihn die Akademie zu ihrem ersten Menuhin Visiting Professor of Performance Mentoring. 2022 wurde er mit dem Orden „Member of the British Empire“ ausgezeichnet. Sein Album „Elgar“ war das erste Klassikalbum in den Top Ten der britischen Albumcharts. Sheku Kanneh-Mason spielt ein Cello von Matteo Goffriller aus dem Jahr 1700 als permanente Leihgabe.

FOTOS: OLLIE ALI, MARK MCNULTY



Vasily Petrenko

Dirigent

Vasily Petrenko ist seit 2021 Musikdirektor des Royal Philharmonic Orchestra. Nach überaus erfolgreichen Jahren als Chefdirigent erklärte ihn das Royal Liverpool Philharmonic Orchestra bei seinem Abschied zum Ehren-dirigenten. Er ist Chefdirigent des European Union Youth Orchestra und Assoziierter Dirigent des Orquesta Sinfónica de Castilla y León. Zuvor war er unter anderem Chefdirigent der Osloer Philharmoniker und des Staatlichen Akademischen Sinfonieorchesters von Russland „Jewgeni Swetlanow“. Der in St. Petersburg ausgebildete Dirigent gastiert bei weltberühmten Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, London Symphony, dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia, dem Philadelphia Orchestra und Chicago Symphony. Er leitete Vorstellungen an der New Yorker Met, in Glyndebourne, an der Bayerischen Staatsoper, der Opéra National de Paris und der Oper Zürich. Vasily Petrenko ist Ehrendoktor der University of Liverpool und der Liverpool Hope University. Die Liverpool John Moores University ernannte ihn zu ihrem Honorary Fellow.



The Royal Philharmonic Orchestra

Mit einem breiten Repertoire erreicht das Royal Philharmonic Orchestra im Konzertsaal und durch seine Online-Aktivitäten weltweit ein vielfältiges Publikum. Künstlerische Integrität steht bei allem im Vordergrund – nicht nur im sinfonischen Repertoire, sondern auch auf Betätigungsfeldern wie Videospielen, Film- und Fernsehsoundtracks oder bei der Zusammenarbeit mit Popstars. Das 1946 von dem legendären Dirigenten Thomas Beecham gegründete Orchester ist im Vereinigten Königreich gefragt wie kein anderes. 1986 gründete es als erstes im Königreich sein eigenes Label, mittlerweile werden seine Aufnahmen über 50 Millionen Mal jährlich als Stream abgerufen. 1993 startete es das „RPO Resound“-Programm, mit dem es Verständnis für die Musik in sein unmittelbares Londoner Umfeld hineinträgt und Publikum aller Schichten den Zugang zu Konzerterfahrungen auf höchstem Niveau ermöglicht. Im kommenden Jahr verlegt es seine Hauptwirkungsstätte von der Cadogan Hall in Chelsea nach Wembley Park im Londoner Bezirk Brent. Seit 2021 ist Vasily Petrenko Chefdirigent des Orchesters, die Schirmherrschaft hat Charles III., der ehemalige Prince of Wales.

Die Musikerinnen und Musiker des Abends

Erste Violine Duncan Riddell, Tamás András, Shana Douglas, Esther Kim, Lauren Bennett, Andrew Klee, Kay Chappell, Savva Zverev, Anthony Protheroe, Erik Chapman, Adriana Iacovache-Pana, Imogen East, Daniel Joseph, Joanne Chen, Francisca Brito, Anais Boyadjieva **Zweite Violine** Andrew Storey, David O'Leary, Charlotte Ansbergs, Jennifer András, Peter Graham, Stephen Payne, Manuel Porta, Sali-Wyn Ryan, Charles Nolan, Inês Soares Delgado, Nicola Hutchings, Lucy McKay, Susan Evans, Susie Watson **Viola** Abigail Fenna, Liz Varlow, Joseph Fisher, Ugne Tiškutė, Chian Lim, Esther Harling, Jonathan Hallett, Pamela Ferriman, Helen Picknett, Rebecca Gould, Georgie Davis, Louise Hawker **Violoncello** Jonathan Ayling, Roberto Sorrentino, Jean-Baptiste Toselli, William Heggart, Rachel van der Tang, Anna Stuart, Alessandro Sanguineti, Molly McWhirter, Angus McCall, Lucy Gijsbers **Kontrabass** Benjamin Cunningham, David Gordon, Ben Wolstenholme, Joe Cowie, David F.C. Johnson, Lewis Reid, Cathy Colwell, Guillermo Arevalos **Flöte** Emer McDonough, Joanna Marsh, Diomedes Demetriades (Piccolo) **Oboe** Steven Hudson, Timothy Watts, Patrick Flanagan (Englischhorn) **Klarinette** Katherine Lacy, Sonia Sielaff, Katy Ayling (Bassklarinette) **Fagott** Richard Ion, Emma Harding **Horn** Alexander Edmundson, Ben Hulme, Finlay Bain, Zoë Tweed, Paul Cott **Trompete** Matthew Williams, Brian McGinley, Mike Allen **Posaune** Matthew Gee, Rupert Whitehead, Josh Cirtina (Bassposaune) **Tuba** Kevin Morgan **Pauken** Gregory LaRosa **Schlagzeug** Stephen Quigley, Martin Owens, Gerald Kirby, Joe Cooper

IMPRESSUM

Herausgeber: Festspielhaus und
Festspiele Baden-Baden gGmbH
Beim Alten Bahnhof 2, 76530 Baden-Baden
Rüdiger Beermann (verantwortlich)
Texte: Dariusz Szymanski
Redaktion: Wolfgang Müller
Grafik: Monica Michel
Druck: Druckerei Ganz, Baden-Baden
Bild- und Literaturhinweise beim Herausgeber,
Änderungen und Druckfehler vorbehalten.

YVES SAINT LAURENT

**GUTE KLEIDUNG
IST DER
SCHLÜSSEL ZUM GLÜCK.**



MODEWAGENER

ZWEIMAL IN BADEN-BADEN

WWW.WAGENER.DE